

lichen Entwicklung über Blüte, Verfall und Neuansatz (E. J. Lengeling).

Der Bd. enthält eine Fülle von Informationen, Anregungen und praktikablen Modellen und empfiehlt sich selbst.

Wien *Johannes H. Emminghaus*

MAAS-EWERD TH. / RICHTER K. (Hg.), *Gemeinde im Herrenmahl. Zur Praxis der Meßfeier.* (FS. f. E. J. Lengeling) (399.) Benziger, Zürich / Herder, Freiburg 1976. Ln. DM 44.—.

Festschriften sammeln oft „höchst disparate Beiträge“; dieser Bd. teilt nicht die Schwächen dieses literarischen Genus. Er bringt gezielt „Studien zur Praxis der Meßfeier“; denn er will als „flankierende Maßnahme“ zum Erscheinen des neuen Meßbuchs verstanden werden. Der 1. Teil enthält 17 Aufsätze „zur Pastoral der Meßfeier“ (35–190); sie sind in Gruppen geordnet: Messe als Gemeindefeier (4), die Sonntagsmesse (4), die Gemeinde (Kinder, Jugend, bischöflich visitierte Gemeinde, Konzelebration, ohne Gemeinde), die Feier mit besonderem Anliegen (2): „Motivmessen“, Heiligungsgedächtnis, schließlich Messe und geistliches Leben (3). Der 2. Teil bringt 21 „Studien zur Meßliturgie“ (191–374). Zu den einzelnen Teilen der Meßliturgie werden geschichtliche Informationen, Verständnishilfen und Vorschläge für die praktische Gestaltung gebracht. Geschlossen wird dieser Teil mit „Evangelische Reflexe auf die neue Ordnung der Eucharistiefeier“, mit Überlegungen über das Kirchengebäude auf Grund der erneuerten Meßordnung, und mit Gedanken über den Sinn der Paramente. In einem Anhang (373–399) werden die „Erklärung der deutschen Bischöfe zur Einführung des neuen deutschen Meßbuchs“, das Curriculum vitae und die Bibliographie der Werke Lengelings (176 Nummern!) sowie ein Personen- und Sachregister gebracht. Die Bearbeiter der 41 Beiträge sind Bischöfe, führende Liturgiewissenschaftler, Pastoraltheologen und Pfarrer.

In der Erklärung der deutschen Bischöfe zur Einführung des neuen deutschen Meßbuchs heißt es: „Vor uns steht eine große Aufgabe. Nachdem das definitive Buch für die Eucharistiefeier vorliegt, muß nun mit aller Kraft versucht werden, auf der Grundlage der theologischen und spirituellen Aussagen dieses Buches, seiner Gebete und seiner Anweisungen für eine vertiefte Feier des eucharistischen Opfers eine erneuerte eucharistische Frömmigkeit in unseren Gemeinden zu wecken... Wir hoffen, daß von sachkundiger Seite Einführungen und Kommentare zu den neuen Texten des Meßbuches geschrieben werden, die den Seelsorgern ihre Aufgaben erleichtern.“ Diese Festschrift ist ein gezügelter Beitrag zur Erfüllung dieser Hoffnung.

St. Pölten

*Alois Stöger*

KAMPE WALTHER, *Einführung in das neue Meßbuch.* (80.) Knecht, Frankfurt/M. 1976. Snolin DM 9.80.

Das neue Meßbuch enthält keine „Rubriken“ im alten Sinne: Diese stammten aus den Handbüchlein der Zereemoniäre beim päpstlichen oder bischöflichen Gottesdienst und wurden später für die Privatmesse des Priesters als Vorspann des Meßbuchs adaptiert. Man hat solche Hauptanweisungen rot (lat. ruber) später in die Texte des Meßbuchs interpoliert. Sie sagten nur an, welcher Teil auf welchen folgte, waren also Ritusbeschreibungen im knappsten Sinne, erhielten im Laufe der Zeit (besonders nach dem Tridentinum) geradezu sakramentenrechtliche Bedeutung und garantierten „Richtigkeit“ und „Gültigkeit“ des Ritus. Rubrizistisch erzogene Liturgen hatten sie gern, weil sie langes Nachdenken ersparen. Was aber in der Liturgie nicht nur förderlich ist!

Die neue Einleitung des Meßbuchs geht über diesen Rubriken-Zweck weit hinaus. Sie sagt nicht bloß, wie etwas zu machen ist, sondern auch, warum es theologisch so sein soll und wie weit man die Weisungen an den jeweiligen Teilnehmerkreis und die konkrete Lage anpassen kann oder muß, damit eine wirklich tätige, bewußte und fruchtbare Teilnahme möglich wird. Diese Grundgesinnung der Allgemeinen Einleitung nimmt der Weihbischof von Limburg bewußt auf: Er beschreibt die aufeinander folgenden Riten, deutet sie theologisch und spirituell, fragt, wo es nötig ist, historisch zurück, um einen sinnvollen Vollzug zu ermöglichen. Er will die Lektüre der Allgemeinen Einleitung keineswegs überflüssig machen. Wer sein Büchlein aufmerksam liest, hat mehr als nur eine Einführung für die Zerelebration, sondern dazu noch die klar herausgearbeitete Struktur der Messe, ein Koordinatennetz, in das er die Einzelangaben der umfänglichen Einleitung einsetzen kann. So ist dieses schmale Bändchen außerordentlich hilfreich für Zerebranten und Gemeinde.

Wien

*Johannes H. Emminghaus*

WEISS BARDO, *Themenschlüssel zum Meßbuch.* Eine pastoralliturgische Arbeitshilfe. (142.) Benziger, Zürich / Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM/sfr 17.80, S 137.10.

Das neue Meßbuch enthält einen großen Schatz geistlicher Anregungen. Es will nicht als tote Vorlage benutzt werden, sondern bedarf der dauernden Bemühung um einen gemeindenahen Vollzug. Wir waren zu lange gewöhnt, unser Meßbuch erst in der Sakristei aufzuschlagen, das ist mit dem neuen Meßbuch grundlegend anders. Manche mögen das bedauern und in geistiger Trägheit wie früher verfahren, der neue Freiheitsraum wird dann aber nicht genutzt! Die Allgemeine Einleitung zum Meßbuch Kapitel VII „Die Auswahl der Meßformulare und ihrer einzel-

nen Teile“ sagt im Artikel 313: „Die Meßfeier wird/pastoral wirksamer, wenn Lesungen, Orationen und Gesänge so ausgewählt werden, daß sie nach Möglichkeit der jeweiligen Situation und der religiösen wie geistigen Fassungskraft der Teilnehmer entsprechen.“ Von dieser Mühe der sorgfältigen Vorbereitung kann sich so leicht kein Liturge dispensieren.

Dieses Buch ist ein sehr nützliches Hilfsmittel, eine „Wortkonkordanz“ zum neuen Meßbuch nach Art der gebräuchlichen Bibelkonkordanzen. Begriffe und Namen sind alphabetisch geordnet und die entsprechenden Stellen nach dem Deutschen Meßbuch (dem blauen Band bzw. der kleineren grünen Handausgabe) und nach dem Meßbuch von Schott (Sonntagsband und 2 Werktagsbände) verzeichnet. So wird man leicht Passendes zusammenbringen können, zum geistlichen Nutzen der Gemeinde und auch als guten Meditationsstoff bei der Zusammenstellung des Meßformulars für eine spezielle Situation. Das Buch ist Liturgen und Liturgieauschüssen uneingeschränkt zu empfehlen. Aber auch für das persönliche liturgienahe Gebet aller ist es äußerst nützlich.

SCHNITZLER THEODOR, *Was die Messe bedeutet*. Hilfen zur Mitfeier. (223.) Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 24.—.

Vf., Pfarrer von St. Aposteln in Köln, hat lange Jahre im Essener Priesterseminar Liturgik doziert und war Berater bei konziliaren und nachkonziliaren Gremien für die Neugestaltung der Liturgie. Durch seine Veröffentlichungen hat er viel beigetragen, daß die Messe nicht nur persolvirt, sondern Eigentum der Gläubigen wird und die christliche Spiritualität sich von den liturgischen Texten her nährt. Das ist jetzt die dringlichste Aufgabe, nachdem die neuen gottesdienstlichen Bücher vorliegen. Je größer die Zahl fundierter und kompetenter Handreichungen dafür ist, desto eher wird jeder auch das ihm am meisten Entsprechende finden und Anregungen daraus schöpfen. So kann man dieses Buch nur auf das lebhafteste begrüßen. Die Gliederung ist vom Vollzug der Messe her vorgegeben, die Methode ist nicht eigentlich streng systematisch, sondern eher „assoziativ“: Zu den Texten (vor allem des Ordinariums) werden immer wieder und recht bunt vielerlei Gesichtspunkte beigezogen, aus der Geschichte und der Schrift, aus dem Alltag und dem Brauchtum, einmal historisch-genetisch, dann wieder aktuierend und vertiefend. Die Diktion ist daher locker und feuilletonistisch im guten Sinne, Zeugnis einer wendigen, affablen und gelegentlich auch humorigen Intelligenz. So eignet sich das Buch als Informationsquelle für Prediger und Katecheten in gleicher Weise wie auch für den aufgeschlossenen „Endverbraucher“. Das Buch wird sicher viele Freunde finden und viel Gutes bewirken.

LITURGISCHE INSTITUTE SALZBURG-TRIER-ZÜRICH (Hg.), *Kommunionspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe*. Studienausgabe. (140.) Herder, Freiburg / Benziger, Zürich 1976. Kart. DM 22.80.

1973 hat die römische Gottesdienstkongregation einen weiteren Faszikel des neuen Rituale herausgebracht, der hier in einer deutschen Studienausgabe vorgelegt wird. Das 1. Kap. behandelt „die hl. Kommunion außerhalb der Messe“ nach Berechtigung, Gelegenheit, Spender, Spendungsform und -ort und den notwendigen Voraussetzungen. Für die Spendung selbst sind 2 Riten angeboten, ein erweiterter und ein kurzer Wortgottesdienst. Das erste Angebot ist praktisch zugleich ein Direktorium für einen (Sonntags-)Wortgottesdienst ohne Priester, aber mit einer Art Präsanctifikatenliturgie, wie die Feier in Gemeinden ohne eigenen Priester zu begehen wäre, freilich unter Verwendung von weiteren Schriftperikopen und anderen Texten, wie sie im Anhang angeboten sind. Der kürzere Ritus mit Lesung und Vaterunser wird verwendet, wenn nur der eine oder andere zu kommunizieren wünscht und eine wirkliche Gemeindefeier nicht möglich ist. Das 2. Kap. betrifft die Krankenkommunion mit außerordentlichem Spender (Laien). Die Spendung durch einen Priester oder Diakon ist im Faszikel über die „Feier der Krankensakramente“ (1972) geordnet. Das 3. Kap. beschäftigt sich mit den verschiedenen Formen der Verehrung des Allerheiligsten (Aussetzung und eucharistischer Segen; eucharistische Prozessionen; eucharistischer Kongreß). Das 4. Kap. (vom Umfang her mehr als die Hälfte des Bd.) bringt eine reiche Auswahl von liturgischen Texten und Lesungen, die über die römische Vorlage hinausgehen und exemplifizieren, was in der Einleitung des Faszikels gefordert wird: Die Kirchlichkeit und Gemeindlichkeit auch des privaten Eucharistieempfangs bzw. der Verehrung kommt klar zum Ausdruck und wird der neuen Sicht der Sakramente viel besser gerecht als die frühere Privatheit mit dem Verdacht eines Heilsindividualismus.

Daß dieser Bd. eine Studienausgabe ist, sollte keinen Seelsorger davon abhalten, ihn schon jetzt zu benutzen; im Gegenteil: es ist ja der uns von der Kirche schon seit 3 Jahren aufgegebene Ritus. Es wären gerade im 4. Kap. noch die Erfahrungen des Praktikers hierzulande einzubringen. Man sollte diese Gelegenheit nützen: Ritualien fallen nicht fertig vom Himmel, sondern sind das Ergebnis vieler Bemühungen, nicht nur auf dem Schreibtisch einiger Liturgiker oder im Büro einer Kongregation. Die Brauchbarkeit entscheidet sich an der Basis der Pfarre.

Wien

Johannes H. Emminghaus